

Mitbangingen und tun, was man kann

Von *Laura Lugbauer*

Mouna Sabbagh verfolgt die Syrien-Verhandlungen in München mit größter Aufmerksamkeit und nüchternem Blick. Die in Syrien geborene Passauerin ist Initiatorin und Vorsitzende des Vereins „Hilfe für Aleppo“. Ihre Erfahrungen mit der Entwicklung in ihrem Geburtsland beschreibt sie so: „Man denkt immer wieder, schlimmer kann es nicht mehr werden – und dann kommt es doch noch schlimmer.“

Jeder Anruf in Aleppo ist verbunden mit der Angst, wieder von Angriffen, Zerstörung und toten Nachbarn oder Bekannten zu hören. Mouna Sabbagh bekommt

die Situation in Aleppo direkt aus erster Hand geschildert: „Es gibt keine Geschäfte mehr. Strom hat seit zwei Wochen nur noch, wer ein Aggregat hat. Wasser muss man schon länger kaufen.“

Nicht jeder in der Stadt kann – oder will – fliehen. Solche Menschen versucht der Passauer Verein „Hilfe für Aleppo“ zu unterstützen, damit sie trotz der Kriegssituation in ihren Wohnungen und Häusern leben und überleben



Mouna Sabbagh. – F.: Jäger

können. Für sie sammeln Mouna Sabbagh und ihr Team Geld. Es ist eine weitere Herausforderung, dieses Geld auch wirklich dahin zu schaffen, wo es dringend gebraucht wird. Zum Glück kann der Verein auf zuverlässige Kontaktpersonen zählen. So überweist er die Spenden auf Konten in benachbarte Länder, von wo sie mittels dieser Unterstützer nach Aleppo gelangen. Es ist wenigstens etwas, das Mouna Sabbagh für ihre Geburtsstadt tun kann. Und sie erfährt aus sicherer Quelle: „Die Spenden kommen an.“ Ein kleiner Trost inmitten der Sorge, die die Passauerin um Aleppo und seine Menschen umtreibt.